

Oskar Bär

Einleitung

Durch die tief eingekerbte Schlucht der Navisence vom Rhonetal abgeriegelt, lebte das Val d'Anniviens während Jahrhunderten ganz in sich gekehrt und blieb wie kein anderes Tal seiner Sprache, einem franko-provenzalischen Dialekt, und seinem Brauchtum treu. Selbstversorgung bedeutete eine vitale Frage, und in der Tat war die bis Ende des 19. Jahrhunderts erreichte Autarkie praktisch vollkommen und für das ganze Alpengebiet beispielhaft. Auch die in verschiedenen Etappen erfolgte Erschließung des Tals durch Straßen (1613 Saumpfad mit Brücken, Stegen und Galerien [Les Pontis], 1840 Straße nach Vissoie, 1933 Straße nach St-Luc und 1961 nach Chandolin) änderte vorerst wenig. Die Wanderungen der Familien aus Chandolin waren weiträumig und kompliziert, kamen doch zum Hauptdorf und zu den verschiedenen Maiensäßen und Alpstafeln auch noch die Rebberge im Rhonetal, die die Anniviarden schon im 14. Jahrhundert in den Dörfern nördlich Sierre (Veyras, Villa, Muraz) erworben hatten. Erst in neuerer Zeit — etwa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, aber besonders seit dem Bau der Fahrstraße nach Chandolin — hat ein rascher Wandel der alpwirtschaftlichen Formen, vor allem der Wanderungen, eingesetzt. In der geographisch-ethnographischen Literatur sind diese Veränderungen aufmerksam verfolgt und verschiedentlich beschrieben worden (Gyr, Suter, Niederer, Gutersohn).

Im Spätsommer 1968 studierte eine Klasse des Kantonalen Literaturgymnasiums Zürichberg (Zürich) während einer geographischen Arbeitswoche den jüngsten Stand der Entwicklung. Themen waren u. a.: Formale und funktionale Aufnahme des Dorfes; Gemeindetypen und Genossenschaften; Schulverhältnisse; Alpwanderung; Landnutzung und Bewässerung; Bevölkerungsbewegung und moderne wirtschaftliche Entwicklung. Aus den Berichten der Arbeitsgruppen und aus den vielen Diskussionen seien hier einige Ergebnisse mitgeteilt, die von allgemeinem Interesse sein dürften; sie zeigen Momentaufnahmen aus einem Prozeß, der wahrscheinlich in naher Zukunft zum völligen Verschwinden des hier einst so berühmten «alpinen Nomadismus», vielleicht sogar zur Abkehr von jeder landwirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt, führen wird.

Alpwirtschaft

a) Landnutzung und Bewässerung

Was heute bei einem Besuch in Chandolin sofort in die Augen springt, sind die vielen nicht mehr gemähten, bereits stark verunkrauteten Wiesen im einstmalig intensiv bewirtschafteten Areal unterhalb der Hauptsiedlung Chandolin und der Maiensäße Le Joc und La Rèche. Diese Felder erscheinen im Spätsommer gelb bis gelbbraun und heben sich von den bewässerten, saftig grünen Wiesen deutlich ab. Sie könnten bei oberflächlicher Betrachtung Getreideäcker vortäuschen.

Sämtliche noch intensiv bewirtschafteten Flächen unterhalb von Chandolin bis hinunter nach La Rèche wurden aufgezeichnet und ausgemessen. Die 37 registrierten Wiesenparzellen umfassen total 43 700 m², die 9 Kartoffeläcker 343 m², die 6 Gemüsegärten 170 m²; das einzige Roggenfeld (unterhalb der Kirche) mißt 120 m². Dies sind nach unseren Schätzungen noch etwa 10% (in La Rèche sogar nur noch 5—10%) der einst intensiv bewirtschafteten Flächen. Abbildung 2 und die nachfolgende Zusammenstellung zeigen die genauen Ergebnisse der Beobachtungen.

Die Wiesen-, Acker- und Gartenflächen

a) Bewässerte Wiesen: Total 43 700 m²

1	12 000 m ²	20	300 m ²
2	1 000 m ²	21	150 m ²
3	300 m ²	22	100 m ²
4	500 m ²	23	200 m ²
5	1 600 m ²	24	100 m ²
6	200 m ²	25	150 m ²
7	600 m ²	26	500 m ²
8	300 m ²	27	800 m ²
9	1 500 m ²	28	500 m ²
10	3 500 m ²	29	50 m ²
11	500 m ²	30	100 m ²
12	200 m ²	31	100 m ²
13	200 m ²	32	100 m ²
14	200 m ²	33	200 m ²
15	150 m ²	34	500 m ²
16	150 m ²	35	1 000 m ²
17	100 m ²	36	1 000 m ²
18	1 000 m ²	37	12 000 m ²
19	850 m ²		



Abbildung 1. *Chandolin von Süden*: Man erkennt rechts oben im Bild das Dorf Chandolin und wenig unterhalb das Maiensäß Le Joc. Die drei Gebäudegruppen im linken Bildteil gehören zum Maiensäß La Rèche. Soussillon ist nicht mehr sichtbar (noch weiter links unten).

Nur unmittelbar unterhalb Chandolin, Le Joc und La Rèche sind 1968 einige kleine Wiesen gepflegt und bewässert worden (dunkle Töne). Alles übrige, vor allem das terrassierte Gebiet, lag brach. Unterhalb des linken Dorfrandes von Chandolin ist inmitten der einstigen Terrassen das letzte Roggenfeld (120 m²) zu erkennen (heller Fleck)

b) Kartoffeläcker: Total 343 m²

1	30 m ²	6	25 m ²
2	85 m ²	7	8 m ²
3	15 m ²	8	100 m ²
4	40 m ²	9	20 m ²
5	20 m ²		

c) Gemüsegärten: Total 170 m²

1	30 m ²	4	20 m ²
2	10 m ²	5	50 m ²
3	10 m ²	6	50 m ²

d) Getreidefeld (Roggen): 120 m²

Das Verschwinden intensiver Bewirtschaftung aus dem größten Teil der Gemeinde hat zur Folge, daß auch die Bewässerungskanäle (Bissen) zu einem großen Teil nicht mehr unterhalten werden; sie zerfallen sehr rasch. Chandolin besaß einst 5 größere Bissen mit einer Gesamtlänge von rund 6,8 km.

Heute sind nur noch deren 2 über eine Länge von 3,1 km intakt. Abbildung 3 zeigt die Lage dieser Bissen und beschreibt ihren Zustand.

b) Alpnutzung und Alpwanderung

Schon 1956 wurde das Maiensäß Soussillon en bloc von einer Genfer Unternehmung aufgekauft. Das 450 000 m² messende, auf 1300 m Höhe gelegene Maiensäß mit seinen 16 alten, heute umgebauten Häusern und Stallscheunen, dient seither als Feriendorf. Der Verkauf bildete für verschiedene Familien den Anlaß, dem umständlichen Wanderleben den Rücken zu kehren. Viele verkauften nun auch im Dorf Chandolin selbst ihren Hausbesitz an Fremde — die in der Folge die alten Gebäude in Ferienhäuser umbauten — und zogen ins Tal. Dort spezialisierten sie sich ganz auf den einträglicheren Rebbau oder gingen einer völlig andern Beschäftigung nach. Ihre Felder im Dorf aber ließen sie brachliegen. So finden wir heute in Chandolin von

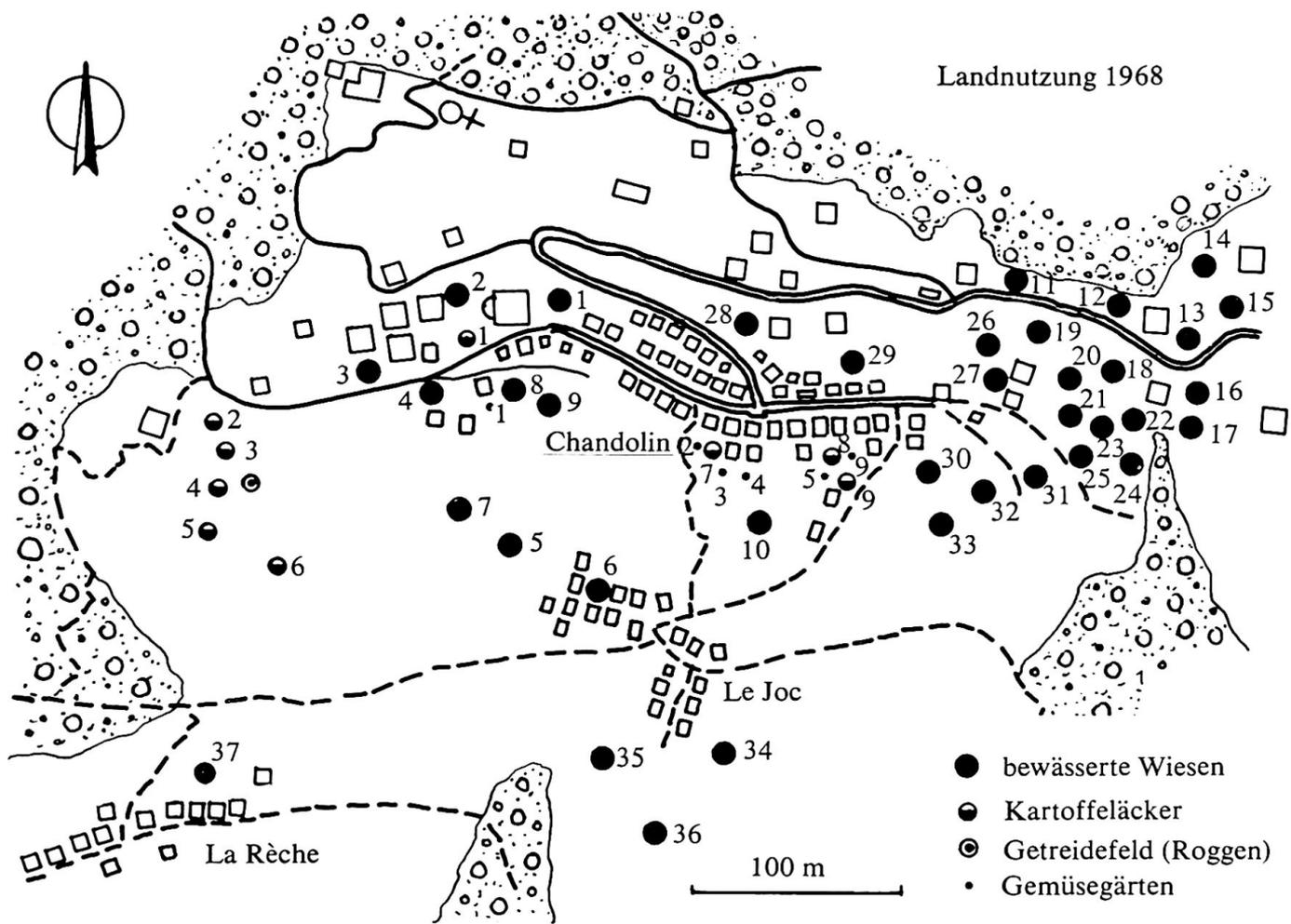


Abbildung 2. Landnutzung 1968

den ursprünglich 11 ansässigen Familien nur noch deren 4, die Landwirtschaft betreiben und Vieh besitzen. Zwei davon wandern noch in fast ursprünglicher Art mit ihren Tieren von Stufe zu Stufe. Diese beiden Familien und ihre Wanderungen seien im folgenden etwas näher dargestellt:

Familie J. Z.: Sie besteht aus den Eltern und 9 Kindern, von denen eines bereits verheiratet und weggezogen ist. Von den andern acht besuchen drei die Dorfschule in Chandolin und eines das Gymnasium St-Maurice. Der Familie gehören 4 Kühe, 6 Rinder, 2 Ziegen und ein Schwein. Sie besitzt ein Wohnhaus, eine Stallscheune und einen Speicher sowie Wiesen und Gärten in Chandolin, je 2 Stallscheunen und Wiesen auf den Maiensäßen Plan Praz (wenig oberhalb Chandolin), Le Joc und La Rèche, ein Wohnhaus, eine Stallscheune, einen Weinberg und Wiesen in Muraz. Auch eine kleine abschüssige Waldwiese und ein Stück Wald in der Nähe des Dorfes sind im Besitz der Familie.

Die Wanderungen, die 1968 zur Bewirtschaftung all dieser Grundstücke nötig waren, veranschaulicht ein Diagramm (Abb. 4).

Zu Abbildung 4: In den Monaten Januar und Fe-

bruar 1968 befand sich die ganze Familie mit ihrer Viehhabe in Chandolin. Ende Februar zog sie mit dem Vieh nach Muraz hinunter, wo die Rebarbeiten besorgt wurden. Während dieser Zeit besuchten die schulpflichtigen Kinder die Schule in Siders. Am 4. Mai kehrte die Familie wieder nach Chandolin zurück (direkt), während sich das Vieh noch je 2 Tage in La Rèche und Le Joc von den Strapazen des Aufstiegs erholte und dort die im Sommer zuvor angelegten Heuvorräte aufzehrte. Am 15. Mai fand der Alpaufzug auf den Unterstafel (Plan Losier) statt. Da gleichzeitig die Schulferien begannen, konnte ein Sohn mit dem Vieh aufsteigen. Während der Sommermonate besorgte die Familie Heuet und Emdet in Chandolin. Der Vater stieg mindestens viermal für eine Woche nach Muraz hinunter um zu heuen, zu emden und die Reben zu pflegen; gelegentlich begleitete ihn bei großem Arbeitsanfall ein Teil der Familie. Das Vieh, das am 19. Juli auf den Oberstafel (La Grande Remointse) gebracht worden war, kehrte schon am 20. August wieder auf den Unterstafel und von dort nach zweiwöchigem Aufenthalt anfangs September ins Dorf zurück. Zu dieser Zeit gingen auch die Schulferien zu Ende;

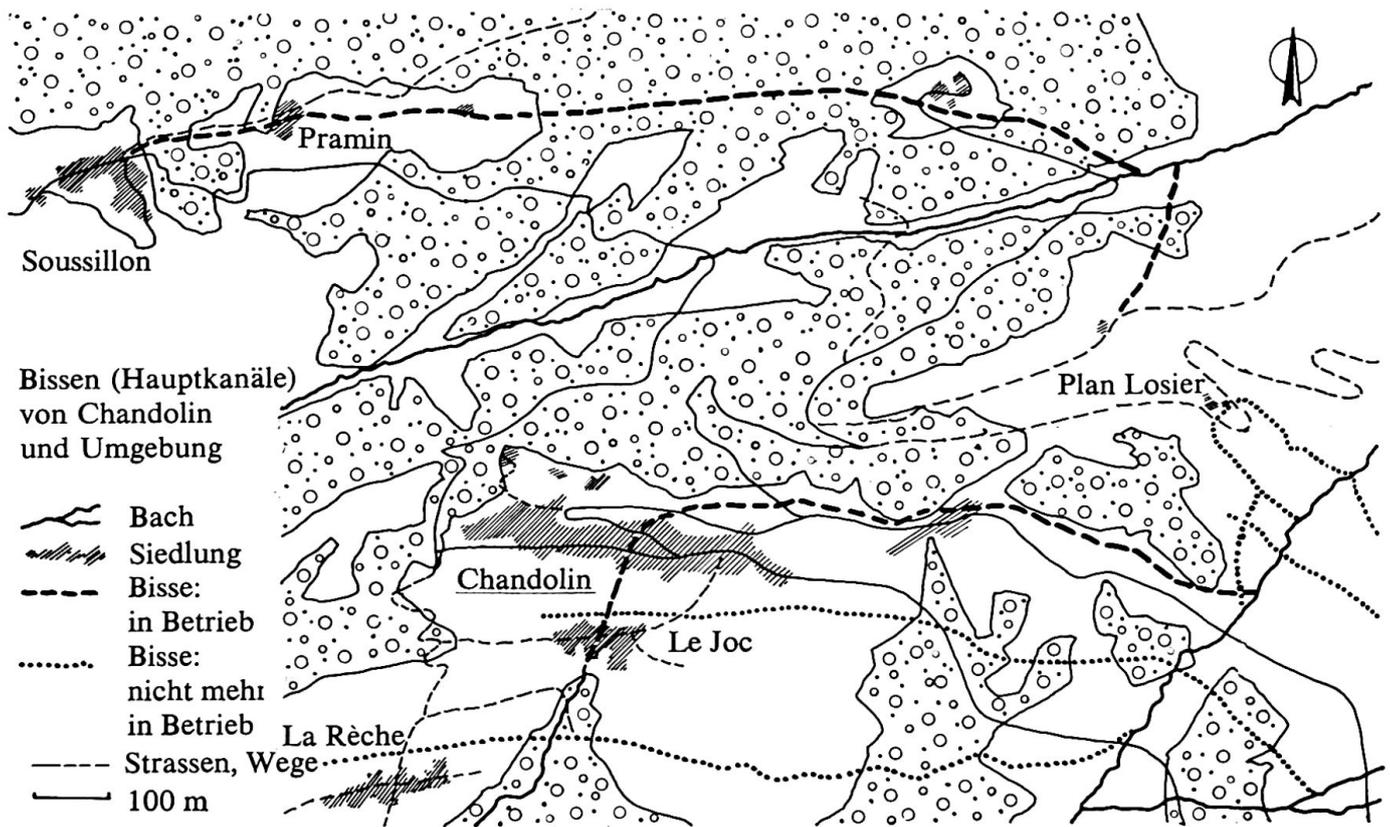


Abbildung 3

Familie und Vieh blieben bis zum Jahresende (und weiter bis Februar 1969) im Dorf. Nur der Vater stieg im Oktober und im November nochmals für je eine Woche nach Muraz hinunter, um die letzten Arbeiten in den Reben zu besorgen.

Geschwister A. Z.: Das Gut gehört 3 Schwestern und dem Sohn der einen, der aber einen andern Beruf ausübt und nur zeitweise aushilft. Der Viehbesitz besteht aus 3 Kühen, 2 Rindern, einer Ziege und einem Schwein. Neben dem Wohnhaus und einer Stallscheune sowie Wiesen und Gemüsegarten in Chandolin gehören den Schwestern je eine Stallscheune und ein Speicher nebst Wiesen auf den Maiensäßen Plan Praz und Le Joc sowie ein Wohnhaus, eine Stallscheune, Reben und Wiesen in Muraz. Die Stallscheune in La Rèche wird wegen des steilen und gefährlichen Abstiegs von den Schwestern nicht mehr benützt. Die Wanderungen während des Jahres 1968 veranschaulicht wiederum ein Diagramm (Abb. 5).

Zu Abbildung 5: Eine der Schwestern blieb während des ganzen Jahres in Chandolin; das Wohnhaus war also immer bewohnt. Je nach Arbeitsandrang stieg auch der Sohn ab und zu nach Muraz hinunter oder half in Chandolin aus. Vom Jahresanfang bis Ende Februar blieben alle Schwestern mit ihrer Viehhabe im Dorf. In den Monaten Februar und April erledigten ihrer zwei die Arbeiten im Rebberg. Von Mitte

Juni bis etwa zum 20. Juli wiederholte sich diese Tätigkeit, verbunden mit Arbeiten auf den Wiesen um Muraz. Alpaufzug, Alpeng und Alpentladung spielten sich gleich ab wie bei der oben beschriebenen Familie, nur daß von diesem Betrieb niemand mit dem Vieh auf die Alp stieg. Im August und im September mußte für je eine Woche im Tal zum Rebgut gesehen werden, und im Oktober beanspruchte die Weinlese die beiden Schwestern etwa während zwei Wochen. Für die Monate November und Dezember wurde das Vieh nach Muraz gebracht, wobei diesmal nur eine der Schwestern im Tal blieb; erst Ende Dezember kehrte sie mit dem Vieh wieder nach Chandolin zurück.

Auffallend ist, daß die Wanderungen — soweit sie noch durchgeführt werden — mit dem herkömmlichen System nach Zeitpunkt und Abfolge noch weitgehend übereinstimmen. In Abweichung zur früheren Gepflogenheit bleibt heute das Vieh allein in den Maiensäßen, während die Familien in Chandolin wohnen. Grund dafür ist — nach dem Verkauf des weiter abgelegenen Maiensäß Soussillon — die geringe Entfernung zwischen dem Dorf und den beiden Maiensäßen Plan Praz und Le Joc. Eine weitere Unregelmäßigkeit besteht darin, daß bei der einen Familie das Vieh im Spätherbst, bei der andern im frühen Frühling ins Tal hinunter gebracht wird. Mit großer Wahrscheinlichkeit waren aber

Wanderungsdiagramm: Familie J. Z.

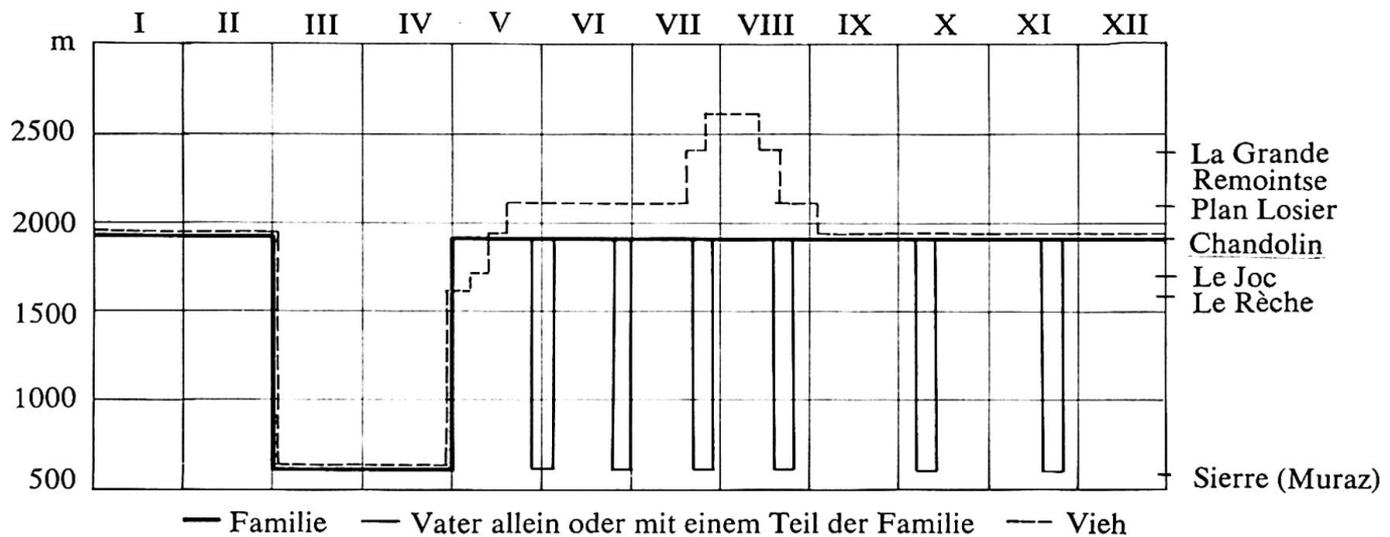


Abbildung 4. Wanderungsdiagramm der Familie J. Z.

Wanderungsdiagramm: Geschwister A. Z.

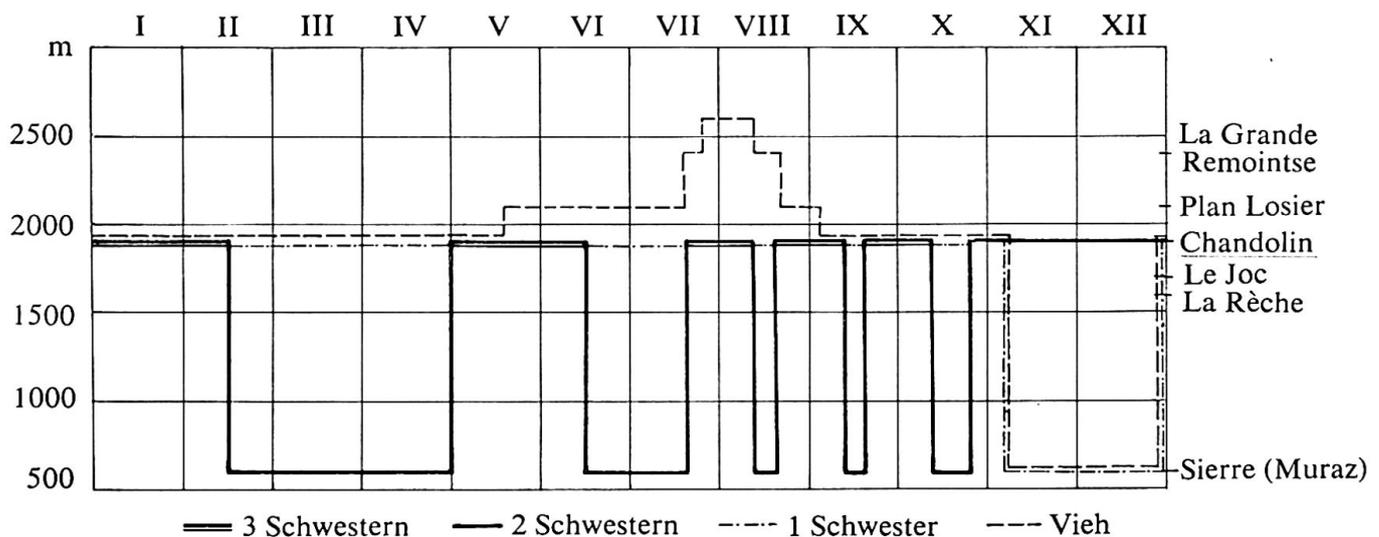


Abbildung 5. Wanderungsdiagramm der Geschwister A. Z.

auch früher, als noch das ganze Dorf wanderte, solche Abweichungen vom «normalen» Schema die Regel.

Im Gegensatz zu den untern Stufen der Alpwirtschaftsbetriebe (Dorf, Maiensäße), die eine starke Extensivierung erfahren haben, werden die Alpen der Gemeinde Chandolin noch intensiv genutzt und alljährlich vollumfänglich bestoßen. Über 100 Stück Vieh aus Chandolin, aber auch aus den Gemeinden St-Luc, Vissoie und Chippis (die von den Genossenschaftlern nicht beanspruchten Kuhrechte wurden an auswärtige Viehbesitzer verpachtet) verbrachten den Sommer 1968 auf den beiden der Alpgenossenschaft gehörenden Stafeln. Erst 1948 sind auf Plan

Losier mit Bundessubventionen ein großes Alpgebäude mit Viehstall, Käserei und Unterkünften für das Personal sowie ein Käselagerhaus erbaut worden. La Grande Remointse hat 1958, ebenfalls mit Bundeshilfe, feste Gebäude (Stall und Käserei) erhalten — als ein sicheres Zeichen dafür, daß die Alpen weiterhin genutzt werden sollen.

Bevölkerungsbewegung

Die Extensivierung der Heimtüter bis zur völligen Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe war anfänglich eine natürliche Folge des Wegzugs, später einer



Abbildung 6. *Maiensäß Le Joc und La Rèche*: Im linken Bildteil erscheinen noch die äußersten Gebäude von Le Joc; rechts und oben im Foto sind Häusergruppen von La Rèche zu erkennen. Viele Gebäude befinden sich in sehr schlechtem Zustand, einige sind bereits zerfallen. Intakte Bissen und gemähte Wiesen sehen wir nur vorn rechts und zwischen dem Waldrand und den Gebäuden von La Rèche (rechts im Bild)

weitgehenden Umstrukturierung der Bevölkerung. Die Abwanderung junger Leute, welche nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte, dauerte etwa bis 1961 an. Die meisten Weggewanderten ließen sich irgendwo in der welschen Schweiz nieder. Von 1910 bis 1950 verlor Chandolin 32% seiner Bevölkerung (Ayer 22%, St-Luc 56%; Vissoie und Grimentz blieben etwa konstant). Die folgenden Angaben zeigen die Abnahme der Zahl ansässiger Familien:

Jahr	Einwohner	Haushalte	bewohnte Gebäude
1941	180	44	32(!)
1950	160	43	41
1968	70	11	11

Die heute erreichte Stabilität, von Optimisten als beginnender Aufschwung gedeutet, ist wohl in erster Linie auf den Bau der Fahrstraße im Jahre 1961 zurückzuführen. Im gleichen Jahr wurde das neue Hotel in Plan Praz gebaut; der ständig anschwel-

lende Strom von Touristen hat seither zum Bau von über 30 Ferienchalets geführt. Für die junge Generation, die noch bis 1960 gezwungen war, sich außerhalb der Gemeinde nach einer neuen Existenzmöglichkeit umzusehen, zeigen sich nun im eigenen Dorf verschiedene Möglichkeiten des Erwerbs im Fremdenverkehr und Baugewerbe.

So bleibt für dieses Dorf, aus dem, abgelesen wie es ist, im Gegensatz zu andern Berggegenden vorderhand niemand in der Industrie tätig ist, die Entwicklung des Fremdenverkehrs als einziger Ausweg. Zwei Hotels und eine Pension können heute rund 120 Betten anbieten, die bestehenden und die noch zu erbauenden Chalets bald ein Vielfaches davon. Ein Zonenplan leitet die bauliche Entwicklung in geordnete Bahnen, sieht weitere Erschließungsarbeiten und den Bau verschiedener Ski- und Sessellifts vor.

Von einem Teil der Bewohner Chandolins, vorwiegend von den ältern Leuten, wird diese Entwicklung mit Unverständnis, zum Teil mit etwas Wehmut und



Abbildung 7. Blick vom Oberstafel über den Unterstafel nach Chandolin: Eine neu erbaute Fahrstraße verbindet heute Chandolin (Bildmitte) mit dem Unterstafel (Plan Losier: 2 Gebäude rechts oben) und dem Oberstafel (La Grande Remointse: Standort der Aufnahme), dessen 1958 erstellte Alpgebäude nicht mehr sichtbar sind

Sorge verfolgt. Andere befürworten den Prozeß vorbehaltlos; sie möchten den Fremdenverkehr mit allen Mitteln fördern, die Landwirtschaft aber — in traditioneller oder erneuerter Form — völlig verschwinden lassen. Welcher Standpunkt hat mehr Berechtigung? Die Tatsachen zeigen, daß heute keiner der Söhne, auch keine der noch wandernden Familien, das beschwerliche Bergbauernleben weiterführen möchte: «On ne veut pas se crever la peau pour rien!»

Résumé

Chandolin 1968: un village de montagne abandonne ses traditions ancestrales.

Entre 1910 et 1960 un exode massif fit perdre à Chandolin un tiers de sa population. Le recul de l'économie rurale qui s'ensuivit s'accrut après la

Deuxième Guerre mondiale. La vente en bloc des mayens de Soussillon — décidée en 1956 — incita nombre de familles à abandonner elles aussi leur train de campagne.

Aujourd'hui, plus que quatre familles possèdent du bétail et deux seules pratiquent encore le nomadisme traditionnel, y compris la montée à l'alpage (voyez les clichés 4 et 5). Autour du village et des mayens, les champs, qui jadis faisaient l'objet d'une culture intensive, ne sont plus cultivés que pour un dixième de la surface (v. clichés 2/3). En revanche, les alpages hébergent un nombre de bêtes sensiblement égal à celui d'autrefois, bien que ces bêtes viennent en partie de la plaine. En 1948 et 1958 on y construisit deux grandes écuries aménagées de la manière la plus moderne.

Depuis la construction de la route (1961) l'essor du tourisme procure au village des possibilités de fixer la jeune génération et d'éviter tout exode futur.